

Willkommen in Deutschland

Die Toten Hosen spielen „Entartete Musik“

Harald Schroeter-Wittke

Anlässlich des 75. Jahrestags der Ausstellung „Entartete Musik“ bei den Reichsmusiktagen 1938 in Düsseldorf haben die Toten Hosen zusammen mit dem Sinfonieorchester der Robert-Schumann-Hochschule im Oktober 2013 drei Gedenkkonzerte gegeben, aus denen 2015 eine Doppel-CD mit DVD veröffentlicht wurde.

Das Programm enthält einen beeindruckenden Cross-Over verschiedenster Musikkulturen, Stilrichtungen und Musikformate: Von der Ballade bis zum großen Sinfoniestück, vom Volkslied bis zur Kantate, vom Protestsong bis zum Wiegenlied, von der Klassik bis zum Punk.

Der Hosen-Song „Willkommen in Deutschland“, der Anfang der 1990er Jahre angesichts der zunehmenden rechtsradikal motivierten Anschläge im wiedervereinigten Deutschland entstand, markiert die Aktualität dieser Erinnerung, die auch in weiteren Songs der Punk-Band zur Sprache kommen:

- Sascha ... ein aufrechter Deutscher
- Drei Kreuze (dass wir hier sind)
- Ballast der Republik
- Stimmen aus dem Massengrab (mit einem pastorenkritischen Text von Erich Kästner zum 1. Weltkrieg)
- Europa (ein unmerklich beginnendes Klagegedicht über das Leid der Flüchtlinge, die zu Tausenden zu uns kommen und nicht überleben).

Das Konzert beginnt mit der Sea Hawk-Suite (1940) von Erich Wolfgang Korngold (1897–1957), der im Exil den klassisch-symphonischen Hollywoodsound der Filmmusik initiierte. Filmmusik wird auch im 2. Teil des Konzerts gespielt: Remembrances, die Filmmusik zu Schindler's List (1993), geschrieben von dem z. Zt. erfolgreichsten Filmmusikkomponisten John T. Williams

(*1932). Symphonisch ist auch die Eröffnung des 2. Teils: Max Bruchs Kol Nidrei op. 47 verarbeitet 2 hebräische Melodien, die zum Abendgebet am Jom Kippur gesungen werden. Bruch (1835–1920) wurde unter den Nazis nicht mehr gespielt. Im Lexikon der Juden von 1943 hieß es dazu zynisch-lapidar, dass er „das Pech“ gehabt habe, „dass seine Bearbeitung des ‚Kol Nidrei‘ eine seiner bekanntesten Kompositionen wurde“.

Im Zentrum des Gedenk-Konzerts steht Arnold Schönbergs „A Survivor from Warsaw“ op. 46 (1948) mit Campino als „narrator“. Diesem Stück, das die gängigen Zuordnungen zu Musikgenres sprengt, gelingt es mit seiner Musik, dem Sprachlosen und Unausprechlichen der Shoah Ausdruck zu geben. Der Erzähler changiert zwischen der englischen Sprache, mit der die grausame Situation eines unter Leichen liegenden halbtoten Menschen geschildert wird. Mitten in der Erzählung werden an zwei Stellen die deutschen Worte und Befehle eines mit Berliner Dialekt herum schnauzenden Nazis laut, die sich tief in die Erinnerung des Überlebenden eingebrannt haben. Als der Feldweibel nach dem Abzählen die Menge in die Gaskammer abtransportieren will, erklingt Unerhörtes: „They began again, first slowly: one, two, three, four, became faster and faster, so fast that it finally sounded like a stampede of wild horses, and all of a sudden, in the middle of it, they began singing the Shema Yisroel.“ Und nun singt ein Männerchor das Sch^ema Jisrael in hebräischer Sprache. Das mit Zwölftontechnik komponierte Werk bricht abrupt ab, nachdem es in 7 Minuten das ganze Grauen dieser Situation dreisprachig hat anklingen lassen. Dabei endet es nicht in der Sprachlosigkeit, sondern mit dem zentralen jüdischen Bekenntnis. Welche Hoffnung darin liegt, vermag ich nicht zu beurteilen, aber hier erklingt Widerstand in ohnmächtiger Ausweglosigkeit.

Solcher Widerstand wird auch in den anderen Gesängen hörbar:

- Campino trägt Songs aus der Dreigroschenoper (der Ende der 1920er Jahre erfolgreichsten deutschen Theaterproduktion) und aus „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“ von Bertolt Brecht (1898–1956) und Kurt Weill (1900–1950) vor;
- ein Düsseldorfer Kinderchor singt aus der Kinderoper Brundibár von Hans Krása (1899–1944), die etwa 80mal in Theresienstadt aufgeführt wurde;
- Campino singt mit anderen Sängern A-Capella-Stücke der Comedian Harmonists, die in dem Lied „Einen großen Nazi hat sie“ (1928) die Nazis lächerlich machen;
- der jüdische Operettenkomponist Emmerich Kálmán (1882–1953) lässt Musik der Sinti und Roma erklingen;
- Campino singt Widerstandslieder, die im KZ gesungen wurden;
- schließlich erklingt das Wiegenlied „Wiegala“ der deutsch-tschechischen Schriftstellerin Ilse Weber (1903–1944), welches sie laut Augenzeugenberichten in der Gaskammer den Kindern, darunter ihrem Sohn Tomáš, gesungen haben soll.

Die DVD enthält viele Hintergrundinformationen und -eindrücke zu diesem Projekt und dokumentiert den Prozess einer gelungenen Kontaktaufnahme zwischen vermeintlich getrennten Welten. Campino erläutert dort auch die Dramaturgie dieses Abends: die ästhetische Betroffenheit darf keine totale sein, sondern muss durch Moderationen, Unterhaltung und Entspannung Distanznahmen ermöglichen. So macht dieses Konzert eben auch Spaß und geht genau darin unter die Haut!

Die Toten Hosen haben sich auf verschiedenen CDs (z. B. Opium fürs Volk, 1996 – Unsterblich, 1999 – In aller Stille, 2008) mit religiösen Themen kritisch-konstruktiv auseinandergesetzt. Und auch bei dieser

Produktion klingt die Frage nach Religion im Hintergrund vielfach an: Da ist das Deutsche Miserere von Hanns Eisler (1898–1962) aus dem Jahr 1943, welches den deutschen Wahnsinn jener Jahre im Anklang an ein liturgisches Stück zur Sprache bringt. Hier kommt die Kraft der Religionskritik als Wille zur positiven Weltgestaltung zur Geltung. Solche Kraft wird aber auch in Stücken wie Schönbergs Sch^ema Jisrael oder Bruchs Kol Nidrei spürbar. Es ist beeindruckend, dass und wie die Toten Hosen mit ihrer konstruktiven Religionskritik die Resilienzkkräfte von Religion in der Musik zum Klingen bringen. Chapeau!

Prof. Dr. Harald Schroeter-Wittke, Universität Paderborn, Professor für Didaktik der Ev. Religionslehre mit Kirchengeschichte, E-Mail: schrwitt@mail.upb.de